(N. 96.)

JOURNAL

des

Nieder- und Mittel-Rheins.

Aachen, Samstag den 12. Auguſt 1815.

N.° 105.

Bekanntmachung.

Unter unwiſſenden Landleuten der königl. preuſs. Provinzen am Rhein und im Beſondern in einigen zunächſt den Ufern der Maas belegenen Ortſchaften, ſo wie in den Grenz-Diſtrikten des Rhein- und Moſel- und des Saar-Departements hat ſich mehr oder weniger kürzlich ein Gerücht verbreitet, als ob in einigen Diſtrikten dieſer Provinzen die königl. preuſs. Herrſchaft noch nicht unwiderruflich begründet, ſondern vielmehr eine nahe Wahrſcheinlichkeit vorhanden ſey, die gedachten Provinzen unter eine fremde Herrſchaft übergehen zu ſehen.

Dieſe Ausſprengung, von welcher es unentſchieden iſt, ob man ſie boshaften Umtrieben oder bemitleidenswerthem Unverſtande zuſchreiben ſoll, hat nichts deſtoweniger auf die aus jenen Gegenden gebürtigen jungen Landwehrmänner einiger Regimenter einen verderblichen Eindruck gemacht, und, indem ſelbige ſich dadurch ihrer Pflichten gegen die preuſsiſchen Fahnen entledigt glaubten, mehrfache Deſertions-Projekte unter ihnen veranlaſst und zur Ausführung gebracht. Namentlich hat aus Orten zum Roer-Departement gehörig, welche an Belgien grenzen, ſo wie im Trierſchen eine bedeutende Deſertion ſtatt gefunden, und unter Wehrreutern, gröſstentheils vom rechten Moſel-Ufer gebürtig, iſt zu Bonn ein bedeutendes Komplott dieſer Art entdeckt worden, und die Schuldigen ſehen der verdienten Strafe entgegen.

Unterdeſſen iſt es unſere Pflicht, nach Möglichkeit, den ſolchergeſtalt im Finſtern ſchleichenden Unverſtand oder böſen Willen zu entlarven, und an's Licht zu ziehen, um fernere Unordnung für den Allerhöchſten Dienſt und ferneres Unglück für die Verirrten und Verführten abzuwenden. Indem wir daher jedes etwa noch zirkulirende Gerücht einer in den königl. Rheinprovinzen zu erwartenden Territorial-Abtretung an die Krone Oeſtreich oder Belgien oder irgend eine andere Macht hierdurch öffentlich für falſch und gänzlich erdichtet erklären, beauftragen wir zugleich ſämmtliche Verwaltungs- und Polizei-Behörden der königl. Rhein-Provinzen, gegenwärtiger Erklärung die gröſstmöglichſte Kundbarkeit zu geben, ſodann aber den Urhebern ſolcher Ausſtreuungen überall fleiſsig nachzuſpüren, ſelbige im Betretungsfalle zu verhaften, und der Strenge der Geſetze zu überliefern.

Aachen, den 11. Auguſt 1815.

Der kommandirende General in den königl. preuſsiſchen Provinzen am Rhein,
v. DOBSCHÜTZ.

Der geheime Staatsrath und Ober Präſident der königl. preuſs. Provinzen am Rhein,
für denſelben,
der geheime Rath,
v. REIMAN.

Mit Bezug auf vorſtehende Erklärung verheiſse ich allen erweislich verirrten Wehrmännern, dafern ſie ungeſäumt und freiwillig ſich bei den Depots ihrer Regimenter einfinden — ſie mögen nun jetzt oder ſchon früher ihre Pflicht verletzt haben — für dieſsmal nach den Umſtänden gänzliche Verzeihung oder mildere Beſtrafung; wogegen aber alle diejenigen, welche ſich nicht ſofort ſtellen, unabläſsig verfolgt werden ſollen; und haben ſie es ſich ſelbſt beizumeſſen, wenn alsdann noch die ganze Strenge der Militair-Geſetze auf ſie angewendet werden wird, und ihre Schritte die höchſten Nachtheile für ihre Verwandten und Angehörigen zur Folge haben müſſen.

Die betreffenden Regiments-Commandeurs werden hiemit angewieſen, dieſe Beſtimmungen genau zu beachten und in Erfüllung zu bringen.

Aachen, den 11. Auguſt 1815.

Der kommandirende General in den Königl. Preuſs. Provinzen am Rhein,

v. DOBSCHÜTZ.

N.° 106.

Bekanntmachung,

betreffend die in den Gefechten vom 15. Junius bis zum 3. Julius 1815 gebliebenen königl. preuſsiſchen Offiziers, und die zu Aachen, Lüttich, Namur u. ſ. w. gegenwärtig kranken und verwundeten Offiziers und Freiwilligen.

Gleich nach den glorreichen Siegen bei la Belle-Alliance, haben die oberſten Behörden der königl. preuſsiſchen Rheinprovinzen, neben der Sorge für kranke und verwundete Krieger, welche ſie als die erſte Pflicht betrachteten, und in deren Ausübung das treue Gemüth des geſammten preuſsiſchen Volks ſie ſo kräftig unterſtützt hat, auch jene Sorgen zu Herzen genommen, in welcher ſich unſre entferntern Landsleute um ihre Freunde und Angehörigen bei dem Heere befinden muſsten.

Das ſchnelle Vorrücken des ſiegreichen Feldherrn und der gedrängte Lauf der Begebenheiten, die wir ſeit der Zeit erlebt haben, hat es nicht verſtattet, eher als jetzt zu einem Reſultat der Bemühungen in dieſer Hinſicht zu gelangen.

Erſt geſtern iſt der eigends zu dieſem Zwecke in das Hauptquartier des Feldmarſchalls geſendete Rittmeiſter von Hannecken zurückgekehrt, und wir geben, was er gebracht hat.

Es iſt eine ernſte Bothſchaft in die Heimath, und die Trauer wird vielleicht in manches Haus einziehen, in dem die Hoffnung bis jetzt noch wohnte. Der gefaſste und fromme Sinn aber, von dem nicht erſt geſprochen zu werden braucht, weil er anerkannt iſt, wird auch hier nicht fehlen, ſeine Kraft zu beweiſen. Von jenſeits rufen unſre verklärten Helden uns zu, daſs wir feſthalten ſollen die errungenen Güter, und unſern Schmerzen gebieten, indem ſie ſelbſt vertauſcht haben Vergängliches mit Unvergünglichem, erworben das Höchſte, wonach die Beſſern und Tapfern von jeher geſtrebt. Das dankbare Vaterland wird die Verwaiſeten und Gebeugten zu ehren und zu ſchirmen wiſſen, wie es die Gefallenen ehrt.

An die Todtenliſten ſchlieſst ſich das Verzeichniſs der kranken oder verwundeten Offiziere und Freiwilligen an, die ſich gegenwärtig in Bürgerhäuſern und Lazarethen zu Aachen, Lüttich und Namur befinden.

Sobald die Verzeichniſſe aus den übrigen preuſsiſchen und belgiſchen Städten eingehen, werden ſie gleichfalls in dieſes Blatt eingerückt werden.

Die Freunde und Verwandten dieſer theuern, unſrer Treue und dankbaren Pflege anvertrauten, Pfänder des Siegs und der Ehre, werden ſie durch dieſes Hülfsmittel leichter erreichen und unterſtützen können.

Jeder an sie gerichtete Brief, muss aber nothwendig mit dem Namen und der Nummer des Armee-Corps, des Regiments, der Brigade, Batterie und dergl., wozu die Verwundeten gehören, bezeichnet seyn, weil die Aufsuchung des Einzelnen sonst beinahe unmöglich wird.

Aachen, den 4. August 1815.

Der kommandirende General in den königl. preussischen Provinzen am Rhein,

v. DOBSCHÜTZ.

Für den abwesenden geheimen Staatsrath und Ober-Präsidenten der königl. pr. Provinzen am Rhein,

der geheime Rath,

v. REIMAN.

Namen-Verzeichniss

der in den Gefechten vom 15ten Junius bis zum 3ten Julius 1815 gebliebenen Offiziere des königlich preussischen Heeres.

Erstes Armee-Corps.

Bei Ligny den 15. und 16. Juny.

2. Brandenburgsches-Infanterie-Regiment.

Premier-Lieutenant	v. Eberhardt.
„	v. Jorgas.
Seconde-Lieutenant	v. Kiczewsky.
„	Gr. Stollberg
	v. Zänthier.
	Schulz.

24. Infanterie-Regiment.

Seconde-Lieutenant	v. Wullfen.

1. Westpreussisches-Infanterie-Regiment.

Capitain	v. Owitzky.
Lieutenant	v. Engel.
„	v. Wollf.
„	v. Cofrane.
„	Francke.

28. Infanterie-Regiment.

Major	v. Brokhausen.

2. Westphälisches Landwehr-Infanterie-Regiment.

Capitain	v. Weihe.
„	-Hille.
Lieutenant	Wagener.
„	Bange.

Schlesisches Schützen-Bataillon.

Lieutenant	Schulz.

2. Westpreussisches Infanterie-Regiment.

Capitain	v. Czarnowsky.
Lieutenant	Braffelt.
„	Gebel.

29. Infanterie-Regiment.

Capitain	v. Bellmer.
Lieutenant	Bisdhoff.

3. Westphälisches Landwehr-Infanterie-Regiment.

Capitain	Gross.
Lieutenant	Rœben.
„	Schletten.
„	Tholen.
„	le Brün.

19. Infanterie-Regiment.

Seconde-Lieutenant	Cordier.

4. Westphälisches Landwehr-Infanterie-Regiment.

Seconde-Lieutenant	Schweling.
„	Lintener.

Brandenburgsches Dragoner-Regiment.

Lieutenant	v. Düringshofen.
„	v. Beyer.
„	v. Meyer.

6. *Ulanen-Regiment.*

Lieutenant Düsterdick.

Reserve-Cavallerie.

Major Renzel.

Gefecht bei Issy und Vanves den 2. u. 3. Juli.

2. *Brandeburgsches Infanterie-Regiment.*

Lieutenant v. Gesug.

Zweites Armee-Corps.

Bei Ligny.

1. *Pommersches Infanterie-Regiment.*

Premier-Lieutenant v. Pritzelwitz.
Seconde-Lieutenant v. Tesmar.
Jäger Damerow.

25. *Infanterie-Regiment.*

Premier-Lieutenant v. Borkowsky.
Seconde-Lieutenant v. Schmidt II.

5. *Westphälisches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Premier-Capitain v. Bülow.
Premier-Lieutenant v. Lippa.

Collbergsches-Infanterie-Regiment.

Capitain v. Schönebeck.
Lieutenant v. Kleist I.
„ Fleischmann.

1. *Elb-Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Major v. Schleicher.
„ v. Jagow.
Capitain v. Knorr.
Lieutenant Krukelsdorff.

14. *Infanterie-Regiment.*

Premier-Lieutenant v. Kleist.
Seconde-Lieutenant Schwarz.

2. *Elb-Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant v. Jaehneke.

21. *Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant v. Mack.

23. *Infanterie-Regiment.*

Capitain v. Seele.
Seconde-Lieutenant v. Gnörich.

3. *Elb-Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant Rübsam.

Königinn Dragoner-Regiment.

Lieutenant v. Stülpnagel.

General-Staab.

Oberst und Brigade
Cmdr. d. Reserve Cav. v. Thümen.

2. Bei Belle-Alliance.

1. *Pommersches-Infanterie-Regiment.*

Premier-Lieutenant v. Mirbach.

3. Bei Namur den 20. Juni.

14. *Infanterie-Regiment.*

Premier-Lieutenant v. Ustalowsky.
Seconde-Lieutenant v. Gahlen.

Collbergsches Infanterie-Regiment.

Lieutenant. Braunhardt.

1. *Elb-Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Oberst. v. Bismark.

23. *Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant Blashorn.

Drittes Armee-Corps.

1. Bei Ligny.

Ingenieur-Corps.

Premier-Lieutenant v. Glöden.

Leib-Infanterie-Regiment.

Premier-Lieutenant v. Holleben.

27. *Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant v. Reiche.

2. *Churmärkſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant Klein.

3. *Churmärkſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Capitain Wagner.

31. *Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant Klausnitzer.

6. *Churmärkſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant Behrens.

2. Bei Belle-Alliance.

30. *Infanterie-Regiment.*

Capitain	v. Wyschitzky.
Lieutenant	Gossow.
„	Lenzky.
„	Zedelt.

1. *Churmärkſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Lieutenant Becker.

2. *Churmärkſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Major	v. Stengel.
Capitain	v. Stülpnagel.
Lieutenant	Rode III.

4. *Churmärkſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Capitain Beſeke.

6. *Churmärkſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Lieutenant Meiſsner.

31. *Infanterie-Regiment.*

Lieutenant Aderkaſs.

Viertes Armee-Corps.

1. Schlacht von Belle-Alliance.

2. *Neumärkſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Premier-Lieutenant Stoberts.

3. *Neumärkſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant v. Norrmann.

2. *Schleſiſches Infanterie-Regiment.*

Major	v. Aulack.
Seconde-Lieutenant	v. Dewette.

1. *Pommerſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Sec.-Lieuten. Adjud.	Lindner.
„	Kuhfuſs.

18. *Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant	Schlemmer.
„	Wehlermann.

3. *Schleſiſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Premier-Lieutenant	Treutler.
„	Teiminger.
„	Becker.

15. *Infanterie-Regiment.*

Premier-Capitain	v. Seidlitz.
Seconde-Lieutenant	Quenſtaedt.

1. *Schleſiſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Major	v. Seidlitz.
Capitain	v. Wittich.
Premier-Lieutenant	Geiſsler.
Seconde-Lieutenant	Briesen.
„	Hildebrandt.
„	Gregor.

2. *Schleſiſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Lieutenant Zimmermann.

Reſerve-Cavallerie.

Oberſt u. Brigad. Gr.	v. Schwerin.
„	v. Watzdorff.

Huſaren-Regiment, N.° 8.

Lieutenant Ottinger.

2. Bei Vertheidigung d. Dorfes Obervillers.

3. *Neumärkſches Landwehr-Infanterie-Regiment.*

Seconde-Lieutenant Schmidt.

4. Bei Verfailles den 1. Juli.

Brandenburgſches Huſaren-Regiment.

Lieutenant v. Rohr.

Pommerſches Huſaren-Regiment.

Seconde-Lieutenant Rothländer.

von Ligny.

1. *Corps Cpfünd. Fuſsbatterie*, N.° 15.

Staabs-Capitain v. Anders,

Tagesgeſchichte.

Fulda, vom 3. Auguſt.

Heute zum erſtenmale wurde uns die Freude, den Geburtstag Sr. Maj. des Königs von Preuſsen, unſeres neuen Landesherrn, hier auf eine würdige Weiſe feiern zu dürfen.

Der Enthuſiasmus für Preuſsen und die Freude der Einwohner, ſpricht ſich allgemein und lebhaft aus.

Als einen früheren Beweis von Achtung und Anhänglichkeit im hieſigen Lande für das preuſsiſche Königshaus, verdient erwähnt zu werden, daſs in dem ehemaligen Schloſſe zur Faſanerie, ohnweit Fulda, in welchem das hohe Königs-Paar im Jahre 1803 einen Beſuch bei der jetzt königl. niederländiſchen Familie abſtattete, dasjenige Prachtbette, welches für die höchſtſeelige Königin Majeſtät eingerichtet worden, mit Gafahr und unſäglicher Mühe dem franzöſiſchen Raube vorenthalten worden iſt und jetzt unentweiht als ein Heiligthum bewahrt wird.

London, vom 4. Auguſt.

Nach Briefen aus Plymuth von vorgeſtern, iſt am Abend des 1ten Auguſt die Fregatte Liffey, welche die Herren Bertrand, Savary und Lallemand an Bord hat, von dort nach Frankreich abgeſegelt. Man erwartet eine ſchreckliche Cataſtrophe im Sunde. Bonaparte hat nemlich beſchloſſen, ſich nicht lebendig von Plymuth wegführen zu laſſen. Er will ſich eher ermorden, als nach St. Helena gehen. Eine fürchterliche Drohung! Indeſſen hat man bemerkt, daſs er eine halbe Stunde nachher, nachdem er dieſen Entſchluſs ausgeſprochen, mit groſsem Appetit und Wohlbehagen eine ziemliche Portion Speiſe zu ſich genommen, woraus man ſchlieſsen will, daſs er mit jener fürchterlichen Aeuſserung nur habe etwas imponiren wollen, wie es ſonſt ſeine Sitte war. Die Engländer ſagen, wer noch Luſt zu eſſen hat, ſtirbt nicht freiwillig. Ueberhaupt hat man gefunden, daſs Bonaparte ein groſser Freund der Tafel ſey. Auf allen ſeinen Zügen ſo wie jetzt auf ſeiner letzten Flucht, war bei ihm nichts ſo gut im Stande, als ſeine Küche. So lange er alſo zu eſſen erhält, wird er uns nicht ſo unglücklich machen, ſich aus einer Welt zu ſchaffen, in der man täglich wenigſtens drei Mal ſich zu Tiſche ſetzen kann, wenn man will.

Haag, 29. Juli.

Der Entwurf der neuen Niederländiſchen Konſtitution beſteht aus 11 Kapiteln und enthält 234 Artikel. Das Gebiet des Königreichs iſt, mit Einſchluſs von Luxemburg, in 18 Provinzen getheilt. Die Generalſtaaten beſtehen künftig aus 2 Kammern; die zweite, die ihre Sitzung öffentlich hält, aus 110, und die erſte aus höchſtens 60 Mitgliedern, welche 40 Jahre alt ſeyn müſſen, und vom Könige auf Lebenszeit ernannt werden. Die beiden Kammern führen den Titel: Edelmögende Herren. Die Staatsminiſter haben Sitz in beiden Kammern, entweder in ihrer Eigenſchaft als Miniſter, in welchem Fall ſie nur eine deliberative Stimme haben, oder als Mitglieder. Der König ſendet ſeine Vorſchläge an die zweite Kammer, die ſelbige zur Sanction an die erſte ſendet. Die Generalſtaaten haben das Recht, dem Könige Vorſchläge zu machen; in dieſem Falle aber gehört die Iniative der zweiten Kammer. Es ſoll in dem Königreiche ein allgemeines Civil-, Handels-und Strafgeſetzbuch eingeführt und ein Ober-Apellations-Konſeil errichtet werden. Die Civil-Liſte des Königs iſt auf 2 Mill. 400000 Gulden beſtimmt. Zum erſtenmale ernennt der König alle Mitglieder der Kollegien. Folgendes iſt der Rang der Provinzen, wie zu den Zeiten Karls V: Nord-Brabant, Limburg, Geldern, Lüttich, Oſt-Flandern, Hennegau, Nord-und Süd-Holland, Zeeland, Namur, Antwerpen, Utrecht, Friesland, Ober-Yſſel, Gröningen und Drenthe nebſt Luxemburg.

Schweiz.

Die Tagsatzung hat beschlossen, es solle Nidwalden (wo fortwährend Unruhen herrschen, die den schweizer Bund selbst gefährden könnten) alle Ein- und Ausfuhr abgeschnitten werden, in die nächsten Luzernischen Ortschaften sollen 2 Bataillone Infanterie, 2 Kompagnien Schärfschützen und eine halbe Division Artillerie verlegt, und die Gränzen von Obwalden, Uri, Engelberg und Schwyz gegen Nidwalden von dasiger, durch die Tasatzung zu besoldender, Mannschaft besetzt werden.

Oberrhein, vom 28. Juli.

Man glaubt, dass binnen acht Tagen die Uebergabe von Strasburg geschehen werde, der wol auch die der andern festen Plätze des Elsasses folgen dürfte.

— Ein Privatschreiben von guter Hand aus Paris vom 4. d. gibt uns folgende Nachrichten: Die öffentliche Stimmung ist bei weitem noch nicht so gut, als man erwartete. Fast kein Tag vergeht, ohne dass unter der Menge, welche im Tuilerien-Garten spaziert, manche laut: es lebe Napoleon! rufen. Man ergreift sie, bringt sie unter dem Spottgeschrei der Zuschauer in die Wache, und damit ist's gethan. Dieser Tage wurden bei 200 Personen verhaftet, die an einem Komplotte betheiligt seyn sollen, welches, wie man sagt, zum Zwecke hatte, Ludwig XVIII. zu entführen. Die Zahl der Unzufriedenen gegen die Bourbonen ist fast noch grösser, als vor der letzten Wiederkunft des Corsen, und sie verbergen ihre Gesinnung nun weit weniger. Wenn die alliirten Truppen gegenwärtig Frankreich verliessen, würde Ludwig XVIII. wol schwerlich mehr drei Tage auf seinem Throne bleiben. Was aber die Franzosen eigentlich anstatt seiner wünschen, ist unmöglich anzugeben, denn sie selbst wissen es nicht.

— Englische Blätter sagen: Was die Kriegskosten betrifft, welche Frankreich uns zu machen gezwungen hat, so müssen dieselben, nach den einleuchtendsten Grundsätzen der Gerechtigkeit, uns von ihm wieder ersetzt werden. Die Franzosen haben mit der hartherzigsten Verachtung gegen menschliche Leiden den Krieg 25 Jahre auf gänzlich mit den Gesetzen des Christenthums und anderer Nationen unverträglichen Grundsätzen fortgeführt. Ueber ihre Gewaltthätigkeiten und unmenschliches Betragen wird es unnütz seyn, weitere Proben darzulegen, als die, welche sie in ihren eigenen Geständnissen über die Feldzüge in Deutschland, Italien, Egypten und Spanien anerkennen. Von den Gräueln des Kriegs haben sie wenig erfahren, obgleich eine ungeheure militärische Macht zum zweitenmale ihre Hauptstadt in Besitz hat. Lehret sie mit Entsetzen das Elend kennen, welches eine feindliche Invasion mit sich bringt, nicht durch muthwilliges Plündern und Zerstören ihrer Städte und Provinzen, sondern durch Erhebung einer Kontribution von jedem franz. Unterthan, welche zum wenigsten hinreichend seyn muss, die Unkosten dieses letzten Feldzugs zu bestreiten. Weit mehr, als dies, könnte mit Recht requirirt werden; wird weniger gefordert, so wird es jeden einzelnen englischen Unterthan und jeden andern Einwohner der verbündeten Staaten des Theils seines Vermögens berauben, welchen er zugeschossen hat, um die Macht auszurotten, welche die Franzosen, nachdem ein grossmüthiger Friede mit ihnen abgeschlossen war, wieder anwendeten, um die Welt abermals zu beunruhigen. Die Verkleinerung des franz. Gebiets ist eben daher das wichtigste von allem, was für die Unabhängigkeit und Sicherheit anderer Nationen geschehen muss. Sie ist durchaus unerlässlich, der König mag seyn, wie er wolle. Doch ist sie noch vielfach nothwendiger geworden, seitdem wir die Wahl der Minister gesehn haben. Ob ihre Wahl freiwillig oder gezwungen geschehen ist, macht keinen Unterschied in der Sache. Willig gestehen wir dem König das Lob eines guten, liebenswürdigen und gnädigen Monarchen zu; allein er ist entblösst von der Festigkeit, welche die Zeiten erfordern. Deswegen müssen die Alliirten diesem zufolge handeln, sie dürfen nicht glauben, dass die Diener eines ehrgeizigen Usurpators es mit einem friedlichen Könige gut meinen können, und auf die Möglichkeit, moralische und politische Grundsätze bei einem Franzosen zu finden, Verzicht thun; sie müssen einsehen, dass die Nationaleitelkeit und Unruhe dieser gefährlichen Nation unheilbar ist. Sie haben jetzt, ohne im geringsten von den, der Gerechtigkeit und Grossmuth schuldigen Verpflichtungen abzuweichen, nicht nur die Gewalt, sondern die Verantwortlichkeit in Händen Frankreich des Vermögens, Schaden zu thun, zu berauben, nicht als Strafe, sondern für Sicherheit, nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Gerechtigkeit, nicht aus einem eitlen Frohlocken über einen gesunkenen Feind, sondern aus ernster Pflicht gegen jeden Bürger jedes Staates der zivilisirten Welt,

— Der Polizeiminister Fouché hat an die Präfekten des Königreichs ein Zirkulair erlassen, worin folgende merkwürdige Stellen vorkommen: „ Meine Herren! Ihre Verbindungen mit mir umfassen zwei wichtige Gegenstände: die Herstellung der öffentlichen Ruhe und den Frieden des Königreiches.

„ Der König kennt den Umfang der Leiden der Nation; alle seine Bemühungen gehen dahin, dieselben zu erleichtern; aber wir können von Europa so lange keine glückliche Lage erhalten, als es nicht in der Beendigung unserer innern Spaltungen und in der Einigkeit des Volkes mit dem Throne eine sichere Bürgschaft unserer und seiner Ruhe erblicken wird.

„ Die Vortheile, die Frankreich hoffen darf, hängen vor allem von unserer innigen Vereinigung mit dem König ab; ist die Nation nicht mit ihrem Monarchen einig, so erhalten wir von den Souverainen keine Bürgschaft für unsere Unabhängigkeit, und das, weil wir selbst keine Bürgschaft für unsere eigene Ruhe gegeben haben etc. „

— Die Insel St. Helena ist ein Felsen, welcher aus der Mitte des Weltmeers kühn hervorragt und von allen bewohnten Ländern als Insel am weitesten entfernt ist; ein stürmisches Meer wälzt oft seine wilden Fluthen gegen ihre perpendicularen Felsenklippen. Sie hat nur einen Ausgang für die Schiffe, welcher sehr gefährlich ist, und was die Buchten betrifft, so wagt es Niemand, wegen der ungeheuren Brandung, sich dort einzuschiffen, da man bei dem gewöhnlichen Eingang mit starken Stricken schon die Böte durch die Brandung ziehen muss. Die Athmosphäre ist meistens unbewölkt und Donner wird hier selten gehört. Von der Spitze des Berges Diana, dem höchsten Punkt, kann man auf 70 engl. Meilen weit in die See sehen, und wenn man dort Wache hält, so kann sich kein Schiff unbemerkt nahen. Das Haus des Gouverneurs steht auf dem hohen Lande und übersieht gleichfalls die See. Die Insel ist oft dem Mangel ausgesetzt, weil die Regengüsse, welche dort in der Regenzeit sich einstellen, nicht selten das bebaute Land von der harten Unterlage lösen und fortschwemmen, wodurch dann das Futter für Vieh und das Gemüse vernichtet wird.

Paris, 5. *August*.

In vielen Departements von Frankreich herrscht noch immer die gröfste Anarchie. Ueberall gibt es Raufereien; überall ist man genöthigt, die Uebelwollenden zu verhaften. Zu Nismes sind bei solchem Zwist 62 Häuser abgebrannt; dort mischt sich der religiöse Fanatismus in die politischen Händel. Protestanten und Katholiken befehden sich; man hat ausgesprengt, die Herzogin von Angouleme werde keinen Protestanten in Frankreich dulden. Das erbittert. In den Umgebungen von Bar-sur-Aube haben die Bauern eine kleine Abtheilung bairischer Truppen angegriffen, verwundet und in die Flucht gejagt. Nantes will keine verbündeten Truppen einnehmen; eben so Angers, Saumür, die Vendée und Bretagne. Unsere Journale scheinen es übel zu nehmen, dass die Alliirten Metz, Mezières u. s. w. blokiren. Hier in Paris stellt das Volk sich unter die Fenster des Königs, schreit so lange *vive le roi*, bis Se. M. erscheinen, und dann ruft man ihm in's Gesicht: *vive l'empereur*. Man spricht von einer Verschwörung, an deren Spitze der Obrist Labedoyère gestanden haben soll. Wie sonst die rothe Nelke, so ist jetzt ein Strohhalm, den man im Munde trägt, das Zeichen der Opposition. Fouché und Talleyrand sind jetzt Feinde; Man glaubt, dass Talleyrand werde weichen müssen. Von der andern Seite glaubt man täglich, es werde hier ein Aufruhr ausbrechen. Alles ist gegen den König gestimmt, so wie gegen die Alliirten, die man auf jede Weise als Mörder und Barbaren darzustellen sucht.

Es heisst, die verbündeten Truppen werden auf folgende Art in die Departements vertheilt werden: Die Preussen in Bretagne und alle Departements zwischen Seine und Loire. Die Engländer, Belgier und Hanoveraner zwischen der Schweiz, Belgien und der Marne. Die Oestreicher, Baiern Piemontefer und Würtemberger zwischen Italien, der Schweiz und bis zur Allier und Loire; die Badener und Sachsen im Elsass; die Russen in Lothringen und den Departements der Marne; die Provence wird von Engländern und Sardiniern, und Paris mit seinen Umgebungen von den Truppen verschiedener Nationen besetzt.

Aachen, vom 11. August.

Gestern Abend traf hier der k. östr. Hofrath Herr v. *Genz* auf der Reise nach Paris ein, und ging heute früh über Lüttich weiter. Heute gegen 7 Uhr ging S. Excellenz der Herr Minister Freiherr *vom Stein* gleichfalls hier durch nach Paris.

(BEILAGE.)

Armee-Nachrichten.

Des Prinzen Auguſt von Preuſsen Königl. Hoheit haben mich ſo eben benachrichtigt, daſs die Feſtung Philippeville, nach gleichen Bedingungen wie Marienburg, ſich am 8. dieſes an unſere Truppen ergeben hat.

Die Eröffnung der Laufgräben, 300 Schritt vom Hauptwall und ein 8ſtündiges Bombardement aus ſechs Mörſerbatterien, wodurch ein bedeutender Theil der Stadt in Brand gerathen iſt, hat uns die Thore geöffnet.

Aachen, den 10. Auguſt, Abends 8 Uhr.

Der kommandirende General in den königl. preuſsiſchen Provinzen am Rhein,

v. DOBSCHÜTZ.

Aachen, den 11. Auguſt.

In Berlin wurde das Geburtsfeſt des beſten Königs, der 3. Auguſt, mit all der Herzlichkeit und Wärme gefeiert, welche die Tugenden des erhabenen Monarchen in den Herzen Seiner Unterthanen erzeugen; kein ſchillernder Prunk, wie Deſpoten ihn anbefehlen und Tyrannenknechte mit Zittern und Zagen ihn zur Schau zu ſtellen pflegen, bezeichnete dieſen Tag; er iſt nur den Herzen heilig. In den Kirchen dankte man im Gebet dem Erhabenen für die Gnade, daſs er uns dieſen König gab, und flehte um ſeine lange Erhaltung und ſein ungetrübtes Wohlſeyn; die gelehrten Anſtalten begingen ihn durch öffentliche Reden und Vorleſungen, die Schützengilde durch ein feſtliches Königsſchieſsen, die wohlthätigen Stiftungen durch Erquickung ihrer Pflegbefohlenen, viele Vereine durch frohe Male. Das einzige Glänzende was vorkam, war eine allgemeine freiwillige Erleuchtung der Stadt und des Thiergartens, woran ſich die Bewohner nicht hindern lieſsen.

In Merſeburg, dem jetzigen Sitze des Gouvernements des preuſsiſchen Herzogthums Sachſen, iſt der Todestag der höchſtſeligen Königin Luiſe von Preuſsen, der 19. Julius, auf eine würdigfeierliche Weiſe als Trauerfeſt begangen worden.

Der evangeliſch-lutheriſche Prediger zu Montjoie, Hr. Scheibler, hat ſeine am Siegesfeſt der Schlacht von Belle-Alliance gehaltene Predigt öffentlich durch den Druck bekannt gemacht. Der gewählte Text, Pſalm 118, Vers 10—19 — *„ Alle Heiden umgeben mich, aber im Namen des Herrn will ich ſie zerhauen „* u. ſ. w. iſt ſo kräftig und fruchtbar behandelt, wie es von dem patriotiſchen und in der theologiſchen Literatur rühmlich bekannten Verfaſſer zu erwarten war. Er zeigt, wie wir den uns geſchenkten Errettungs-Sieg über *die wahren Heiden unſerer Zeit*, als wahre Chriſten und aufrichtige Vaterlands-Freunde feiern ſollen, mit Dank gegen Gott, mit einem Blick voll Wehmuth und dankbarer Liebe auf diejenigen, ſo ihn erkämpft, mit neuem lebendigem Eifer für die gerechte Sache, die abermals geſiegt, und endlich mit feſter Hoffnung, daſs ſie bis zum Ende ſiegen werde. Dieſe Predigt, den Marſchällen Blücher und Wellington gewidmet, wird zum Beſten der Verwundeten für 16 Stüber verkauft. Auf dieſe Art hat der würdige Verfaſſer, während er in der Vorrede den Potentaten an's Herz legt, wie ſie, *aus den Gütern der Schuldigen in Frankreich*, für Entſchädigung und Unterſtützung der durch den Krieg leidenden Menſchheit, im Groſsen ſorgen können und ſollen, auch ſein Schärflein für dieſen Zweck beitragen wollen.

Ueber die Lazarethe, berückſichtigt als ſittliche Bildungs-Anſtalten und über die Errichtung von Lazareth-Bibliotheken.

Unter den mancherlei Bedürfniſſen für die Lazarethe, die zu befriedigen noch übrig ſind, iſt eins, das ſo allgemein gefühlt und namentlich von den preuſsiſchen Soldaten gefühlt wird, in dem, wie in dem ganzen Volke, ein höherer, geiſtiger und namentlich religiöſer Sinn aufgegangen iſt; es iſt das Bedürfniſs nach geiſtiger Unterhaltung und Nahrung. Zwar haben die Hauptlazarethe ihre Prediger; indeſſen bei der Menge von Verwundeten ſind die einzelnen Lazarethe, die noch eingerichtet werden muſsten, doch ohne geiſtlichen Zuſpruch, und das geiſtige Bedürfniſs der Kranken bleibt ganz ohne Nahrung. Ferner ſind durch Veranſtaltung eines hohen Gouvernements, das erkannt hat, wie wohlthätig auch auf das Gemüth des Kranken gewirkt werden könne, die neuen Siegesnachrichten und andere frohe Bekanntmachungen ſogleich gedruckt unter die Verwundeten ausgetheilt worden; auſserdem haben einzelne Feldgeiſtliche mit ihren Schreibern und Gehülfen die Correſpondenz der Kran-

ken geführt; mehrere Menschenfreunde haben Bücher ausgeliehen und überall hat man dem geistigen Bedürfniss abzuhelfen und auf den Gemüthszustand der Kranken zu wirken gesucht.

Indessen war diesem Bedürfnisse mehr augenblicklich, als bleibend abgeholfen. So viel Erfahrungen haben es bestätigt, mit welchem segensreichen Erfolge auf das Gemüth des Kranken, das besonders empfänglich ist für eine innere Beschäftigung mit sich selbst und für geistige Arbeiten und Uebungen, gewürkt werden könne und eben darin liegt für jeden Fühlenden eine tröstliche Erhebung über alle Schmerzen und Seufzer der Zeit, bemerkt er hier das verborgene Walten der Vorsehung und ihrer höhern Erziehung des Menschen, wie sie in Lazarethen erweckt und für den Himmel gewinnt, was anderswo nimmer zum Bewusstseyn gekommen und also untergegangen wäre. Verliesse auch nur Einer von Hunderten sein Krankenlager innerlich gesunder, welch ein Gewinn wäre dies für das Reich der Sittlichkeit, ein Gewinn, der uns mit manchen andern Dingen, welche der Krieg in seinem Gefolge mit sich führt und welche für die oberflächliche Ansicht fürchterlich erscheinen, völlig auszuföhnen im Stande seyn muss.

Die Vorsehung benutzt die *Lazarethe als Erweckungsanstalten für das innere sittliche und religiöse Leben.* Sie als solche nach unsern Kräften zu vervollkommnen, ist daher eine heilige Pflicht. Geben wir Arzeneien für den Leib, warum nicht vielmehr noch für den Geist, denn ist der Geist nicht mehr denn der Leib? Unter früherer fremder Herrschaft würde diese Idee als schwärmerisch und zwecklos für das Leben weit weggeworfen seyn, vielmehr noch die Vorschläge zu ihrer Ausführung; es kam da nur allein darauf an, Fleisch und Bein wieder zusammen zu bringen, damit es bald wieder sein Handwerk rüstiglich treiben könnte. Ideen für Sittlichkeit mussten einem Staate fremd seyn, dessen Haltdie persönlich gewordene Unsittlichkeit selbst war. Wie erfreulicher ist es dagegen in einem Staate zu leben, dessen erste und letzte Behörden durchdrungen sind von den Ideen der Sittlichkeit und Frömmigkeit. Ob diese Freude dem preussischen Volke zu Theil geworden, darnach frägt kein Preusse mehr, das fühlt er. Nur unter solchen Behörden, wie sie sind, wurde es ein Leichtes, obige Ideen, die Lazarethe zugleich als sittliche Bildungsanstalten zu berücksichtigen, wirklich darzustellen. Unterzeichnetem war durch eine mehr schmerzhafte, als gefährliche Krankheit, die Muse geworden, einen langgehegten Plan in Anregung zu bringen und auszuführen. Ein hohes Gouvernement unterzeichnete zu dem Ende mit einer edlen Freigebigkeit zum Druck einer kleinen Schrift, (*) welche ihres Inhalts wegen die nächste Beziehung für die Verwundeten haben musste und wovon am 3. August, als am Freudentage unsers Volkes mehrere hundert Exemplare an dieselben vertheilt wurden. Die Freude der Kranken war unbeschreiblich, mit einem wahren Heisshunger fielen sie über die Blätter her. Im Kreise sitzend, erbauen sie sich daran und singen miteinander die angedruckten Lieder. Durch den Beitritt mehrerer Freunde der Religiösität hieselbst, die zu dem obigen Zweck mit beigetragen haben, ward der Unterzeichnete bald in den Stand gesetzt, den ersten Grund zu einer kleinen Lazareth-Bibliothek, die man im eigentlichen Sinn wohl mit jenem alten weisen Könige eine Apotheke des Geistes nennen könnte, zu legen, die bis jetzt hier in Aachen besteht aus mehreren Exemplaren von *Bibeln*, *Gesangbüchern*, (welche beide in keinem Lazareth fehlen sollten) von *Scheiblers geistlicher Waffenrüstung* (einem ganz vorzüglichen Buche für die Lazarethe,) von *Krummachers* Sonntagsbuch, und Christfest, von *Manns* Sieg von Belle-Alliance, (von welchem ausserdem einige hundert Exemplare an die Verwundeten vertheilt sind.) von *Scheiblers* Dankpredigt auf den Sieg vom 18. Juni, von mancherlei *Erbauungsbüchern*, *Reisebeschreibungen*, von *Schillers Wallenstein*, von *E. M. Arndt's* Schriften und Gedichten, von *alten Volksbüchern*, als Reinike Fuchs, Thaten Herzogs Walther, Genoveva, Thaten Laudons u. s. w., von *neuen Volksliedern* auf die deutschen Helden der Zeit, ernsten und lustigen Inhalts u. s. w.

Letztere sind vorzüglich dazu bestimmt, den unschuldigen Frohsinn zu befördern, der den leichten Körperschmerz vergessen macht und das Gemüth erheitert, sobald eine Schaar Herzgesunder Burschen ein lustiges Liedlein zu singen anfängt. Darum sind auch die alten Volksbücher zu diesem Zwecke gewählt, die noch voll Kraft und Saft und ächt ritterlichem Geiste sind, aber durchaus zu verwerfen sind

(*) Der Sieg bei Belle-Alliance und dessen kirchliche Feier zu Aachen, herausgegeben von Dr. Friedrich Mann, zum Besten der Verwundeten und Invaliden dieses Krieges. Buchhandlung Schwarzenberg, zu Aachen 1815.

die neuern und neuſten wäſsrigen Romane, die leider aus Volksſchriften zu Volksgiften umgewandelt worden ſind, und alſo auch hier nur Schaden anrichten würden.

Daſs die kleine Lazareth-Bibliothek ſich hier in Aachen bald vermehren und daſs ſie in den Städten und Lazarethen, wo ſie noch nicht gegründet, leicht eingerichtet werden wird, dafür bürgt der gute Geiſt, der überall im Preuſsiſchen erwacht iſt und auch in dieſem neuen Groſsherzogthum. Die nothwendigſten erbaulichen Bücher, z. B. Bibeln u. ſ. w. werden ſogleich die Bibelgeſellſchaften, die in der Nähe ſind, gewiſs mit groſser Freude darbringen und die Geiſtlichen des Landes würden ſich der Leitung dieſer Einrichtung gern und willig unterziehen; denn was kann für uns, die wir Lehrer der Sittlichkeit und Religion ſind, erwünſchter und erfreulicher ſeyn, als dem Reiche des Guten neue Bürger und Freunde zu gewinnen?

Die Bibliothek ſelbſt, befindet ſich in einem Zimmer des Lazareths, und der zeitige Dirigent oder irgend ein Officier übernimmt die Vertheilung der Bücher nach den Nummern. Die Bücher werden mit jedem Morgen zurückgebracht. In jedem Zimmer oder Saal des Lazareths hängt ein gedruckter Zettel mit den Worten: *Wer ein Buch zu leſen begehrt, melde ſich bei dem Herrn Dirigenten des Lazareth.* Die Bibliothek iſt Eigenthum des Lazareths, nach deſſen Auflöſung ſie der Geiſtliche der Kirche aufbewahrt, damit ſie in Kriegszeiten ſogleich wieder aufgeſtellt werden könne.

Ueber die hieſige Lazareth-Bibliothek hat Herr *Grünewald*, Paſtor der Luthriſchen Kirche hieſelbſt, mit Freuden die Aufſicht übernommen und wird derſelbe jede Gabe eines Buches zur Vermehrung derſelben mit Dank annehmen. Möge die Vorſehung das Werk ſegnen, das im Vertrauen auf den höhern Geiſt im Menſchen begonnen, und darum einen glücklichen ſegensreichen Fortgang verſpricht.

Aachen, den 3. Auguſt 1815.

Dr. Friedrich Mann,

königl. preuſs. Brigade-Prediger.

Marktpreiſe im Roer-Departement.

Erſte Hälfte des Monats Juni 1815.

Weizen,	1	Hectoliter	—	. . . .	17	Fr.	97 C.
Roggen,	—	—	—	. . . .	13		63
Gerſte,	—	—	—	. . . .	11		27
Hafer,	—	—	—	. . . .	8		42
Heu,	100	Kilogr.	—	. . . .	9		03
Stroh,	—	—	—	. . . .	4		19

Zweite Hälfte des Monats Juni 1815.

Weizen,	1	Hectoliter	—	. . . .	19	Fr.	01 C.
Roggen,	—	—	—	. . . .	15		06
Gerſte,	—	—	—	. . . .	11		64
Hafer,	—	—	—	. . . .	8		37
Heu,	100	Kilogr.	—	. . . .	8		97
Stroh,	—	—	—	. . . .	4		07

Aachen, den 10 Juli 1815.

Der General-Gouvernements-Commiſsair des Roer-Departements,

(Unterz.) BŒLLING.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 31. Juli c., Vormittags 10 Uhr, iſt aus Chartres, der Bodiente des General-Chirurgus Ruſt vom 4. Armee-Corps,

Johann Vogel,

entwichen, und hat ſeinem Herrn, diebiſcher Weiſe, nachſtehende Gegenſtände mitgenommen:

1) 560 Rthlr. baares Geld in 5 Franken-Stücken und Laubthalern;
2) mehrere feine Hemden;
3) ein kleines ſilbernes Dintenfaſs nebſt ſilberner Schreibfeder, und
4) ein chirurgiſches Taſchenbeſteck, in rothem Maroquin-Futteral. Die Inſtrumente ſind mit Schildkröten-Schaalen und den Namen der Verfertiger, Maillard und Goppel, verſehen, wodurch ſie leicht kenntlich werden.

Alle reſpectiven ſowohl Militair- als Civil-Behörden werden hierdurch geziemend erſucht, auf den Johann Vogel, welcher in dem nachſtehenden Signalement näher beſchrieben iſt, aufmerkſam zu ſeyn, ihn im Betretungsfalle zur gefänglichen Haft zu bringen, und entweder hierher, oder an den königl. preuſs. Obriſt-Lieutenant und Polizei-Director des 4. Armee-Corps, Hrn. v. Sclegel, abzuliefern. Wer die Habhaftwerdung dieſes Menſchen

veranlaſst, erhält von dem Herrn General-Chirurgus Ruſt eine Belohnung von 50 Rthlrn.

Aachen, den 9. Auguſt 1815.

HOYOLL,
königl. preuſs. Gouvernements-Auditeur.

Signalement.

Johann Vogel iſt etwa 34 Jahr alt, und zwiſchen Lüttich und Aachen, 2 Stunden rechts von Batice, wahrſcheinlich aus Verviers, gebürtig.

Er iſt von Profeſſion ein Tiſchler oder Schreiner, hielt ſich ſeit etwa 6 Jahren in Wien auf, wo er in Dienſte des General-Chirurgus Doctor Ruſt trat.

Von Perſon iſt er ungefähr 6 Fuſs groſs, hat ein blaſſes längliches Geſicht, lichtbraune Augen, kleine Naſe, kleinen Mund, kurz geſchnittene braune Haare, und trug bei ſeiner Entweichung eine ſchwarztuchne rothvorgeſtoſſene Kappe mit ledernem Schirm, ſchwarzſeidenes, gelbgekiepertes Halstuch, weiſs und blau geſtreifte Weſte, einen kapuzinerbraun Tuchnen Civil-Ueberrock, grautuchne, rothvorgeſtoſſene, und mit platten gelben Knöpfen verſehene, Militair-Pantalons, und neue Stiefeln.

Derſelbe führt eine Doppelflinte und eine Doppelpiſtole, beſitzt auch einen 2 Monat alten, kleinen halbgeſchornen braunen Pudel.

Uebrigens ſpricht Johann Vogel nicht franzöſiſch.

Bekanntmachung.

Da die Ober-Behörde ſchleunigſt eine Nachweiſung von allen erblindeten Kriegern zu haben wünſcht, worunter auch diejenigen zu rechnen ſind, welche ehemals in franzöſiſchen Dienſten jenes Gebrechen ſich zugezogen haben, ſo fodere ich alle diejenigen, welche in dieſem Falle ſich befinden und in Aachen wohnhaft ſind, hiemit auf, ſich innerhalb drei Tagen auf der Bürgermeiſterei anzumelden.

Aachen, den 8. Auguſt 1815.

Der Ober-Bürgermeiſter,
C. v. GUAITA.

Ein ganz neues Bock-Chaischen, ſehr leicht und nach dem letzten Geſchmacke eingerichtet, ſteht zu einen billigen Preis zu verkaufen, iſt zu vernehmen bei Joſ. Beckers in Pontſtraſs, N.° 31, Lit. A.

Im Verlage der neuen Gelehrten-Buchhandlung zu Hadamar, iſt erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rückblick auf die *Jahre der Zertrümmerung* und *Ausſichten* auf die *beſſere Zukunft*. Eine Predigt im Jahr 1814, am feierlichen Dankfeſte für die *Befreiung* des *heiligen Vaters Pius* des VII. aus der fünfjährigen Gefangenſchaft, in der Kirche des heiligen Apoſtels Matthias bei Trier, gehalten von dem Pfarrer V. J. DEWORA. — Preis 3 Batzen.

Aachen, gedruckt bei J. W. Beaufort, Peterſtraſse, 965.